



25 Jahre Institut für Soziologie Jena

Grußwort des Präsidenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena,

Prof. Dr. Walter Rosenthal zum 25jährigen Institutsjubiläum

27.06.2018, Aula des Universitätshauptgebäudes, Jena

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrter Herr Schmidt, lieber Herr Best,

sehr geehrter Herr Rosenbaum,

sehr geehrter Herr Ettrich,

sehr geehrte Frau Bluhm,

sehr geehrter Herr Hofmann,

sehr geehrter Herr Köhler,

sehr geehrter Herr Lessenich,

liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Institut für Soziologie: Frau Scholz, Frau van Dyk, Frau Leuze, Frau Backhouse, Herr Rosa, Herr Dörre, Herr Reitz, Herr Groß,

liebe Studierende der Soziologie,

sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Gäste,

das Institut für Soziologie feiert heute sein 25-jähriges Bestehen. 25 Jahre, das ist keine lange Zeit für ein Universitätsinstitut, erst recht nicht, wenn man sie der 460jährigen Geschichte unserer Universität gegenüberstellt. Die Soziologie in Jena ist also noch jung, so alt wie unsere Studierende durchschnittlich sind. Aber: Was die Jenaer Soziologie nicht an Jahren vorzuweisen



hat, das macht sie mit ihrer Strahlkraft wett. Wir feiern also heute nicht so sehr das Alter dieses Instituts, sondern beglückwünschen die Akteure zu dem, was in dieser relativ kurzen Zeitspanne erreicht wurde.

Vor 1989 war das Fach Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität nicht vertreten. Sehr bald nach der friedlichen Revolution – seit 1990 – vollzog die Universität einen kompletten Neustart. Es waren die Umwälzungen dieser Zeit, die zur Folge hatten, dass im Herbst 1992 das Institut für Soziologie gegründet wurde. Bald wurden drei Professuren berufen, die den Aufbau des Instituts zu bewältigen hatten, sicher eine reizvolle, wenn auch keine einfache Aufgabe. Zwei von ihnen sind heute hier, die Kollegen Schmidt und Best.

Das Institut für Soziologie ist also ein Kind gesellschaftlicher Veränderungen, ein Kind des Umbruchs. Dazu passt, dass es seit seiner Gründung denen, die hier Wissenschaft betrieben, ein Anliegen war nicht im Elfenbeinturm der Wissenschaft zu verharren, sondern in die Gesellschaft hineinzuwirken. Diese Haltung, dieser Anspruch zog von Anfang an kritische Geister an. So sind am Institut in nur einem viertel Jahrhundert vielbeachtete Beiträge entstanden, die sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen und Strömungen befassen. Der Begriff „soziale Beschleunigung“ aus der Habilitationsschrift von Hartmut Rosa hat um 2005 eine breite Debatte ausgelöst. Der Begriff Entschleunigung findet heute eine Resonanz über die Wissenschaft hinaus – wie auch der Begriff Resonanz selbst.

Zu den acht Schwerpunktthemen unserer Universität gehört der soziale Wandel. An dieser Schwerpunktsetzung hat das Institut für Soziologie einen entscheidenden Anteil. Aktuell wird am Institut geforscht zur Prekarisierung von Arbeits- und Lebensverhältnissen, zur sozial-ökologischen Krise, zur Neuverhandlung von Männlichkeit und zu den Herausforderungen des demographischen Wandels. Einen persönlichen Einblick in die Arbeit des Instituts habe ich anlässlich der Begutachtung des DFG-Kollegs „Postwachstumsgesellschaften“ gewonnen. Mich hat damals die Präsentation durch die Kolleginnen und Kollegen sehr beeindruckt. Ich wünsche dem Institut sehr, dass die Bemühungen, das Projekt mit neuer Ausrichtung und in einem anderen Format weiterzuführen, erfolgreich sind. Die Universitätsleitung wird sie dabei nach Kräften unterstützen.

Zu nennen ist heute auch der Thüringen-Monitor. Er wird weit über die Grenzen des Freistaates wahrgenommen. Er ist ein gutes Beispiel dafür, dass es ein thematisches Zusammenspiel von Land und Universität geben kann, ohne dass eine Vereinnahmung der Wissenschaft durch die Politik stattfindet.



Die Bilanz von 25 Jahre Soziologie in Jena lautet also: Jenaer Soziologinnen und Soziologen haben nicht nur international beachtete Forschung betrieben, sondern auch gesellschaftliche Debatten angestoßen. Heute sind am Institut acht Professorinnen und Professoren und rund 50 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Fast 1000 Studierende haben sich für das Fach immatrikuliert.

All diese beeindruckenden Fakten und Zahlen machen es deutlich: Das Institut für Soziologie ist jung, aber es ist schnell erwachsen geworden. Es prägt unsere Universität. Ich möchte Ihnen im Namen der Friedrich-Schiller-Universität gratulieren: zu einem Vierteljahrhundert Erfolgen in Forschung und Lehre, aber auch für's Einmischen und Aufmischen. Dem Institut und denen, die hier forschen, lehren und studieren, wünsche ich weiterhin viel Erfolg und alles Gute.